

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 392

Artikel: Palmer : von Fisher Stevens
Autor: Pekler, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Justin Timberlake spielt einen aus der Haft entlassenen Heimkehrer, der sich um den Wiedereinstieg in die Gesellschaft bemüht. Die Schatten der Vergangenheit machen es ihm nicht leicht, dafür hilft ihm ein kleiner, queerer Nachbarsjunge.

Eddie Palmer ist ein ernster junger Mann. Falls ausnahmsweise ein Lächeln über sein Gesicht huscht, wirkt er danach beinahe verlegen, so, als ob es ihm «pas-siert» wäre. Tatsächlich hat Palmer auch wenig zu lachen. Zwölf Jahre sass er im Gefängnis, nun kehrt er mit dem Bus in seine Heimatstadt zurück, und die Landschaft von Louisiana zieht an ihm vorüber. Der amerikanische Süden mit Trailer-parks, desolaten Vorstädten und verstreuten Siedlungen. Der einzige Mensch, der auf ihn wartet, ist seine Grossmutter Vivian, bei der er aufwuchs und die ihn ohne Vor-behalte wieder bei sich aufnimmt. Denn Palmer hat, wie es so schön heisst, damals einen schweren Fehler gemacht. Doch nun möchte er sein Leben zurück. Oder zumin-dest seine Ruhe haben und wieder einen Job.

Vieles an Palmer, inszeniert vom Schauspieler und Autor Fisher Stevens, wirkt bekannt. Denn nicht nur die Geschichte vom Heimkehrer – wahlweise aus dem Krieg oder dem Gefängnis – zählt seit Jahrzehnten zu den Standardmotiven des US-Kinos, auch die soziale Wirklichkeit, von der dieser Film erzählt, ist seit geraumer Zeit zu einem eigenen Trademark geworden. Man denkt dabei an die frühen Arbeiten von David Gordon Green oder Kelly Reichardt, Debra Granik oder Lance Hammer – und damit an einen amerikanischen Realismus, der von der ökonomischen Not ebenso erzählt wie von dys-funktionalen Familien, von einem sich rapide verändernden Männer-bild und von Frauen, die sich mit

mehreren Jobs über Wasser halten müssen – und all das in einem Land, das viele noch immer «God's Own Country» nennen.

Dass Palmer kein Independentfilm ist, der in früheren Kinozei-ten seine Premiere vermutlich am Sundance gefeiert hätte, sondern mit einem Star wie Justin Timber-lake besetzt ist und vom Mediengi-ganten Apple auf dessen Strea-

VON FISHER STEVENS

PALMER



mingkanal vertrieben wird, ist als symptomatisch für die Entwicklung des unabhängigen US-Kinos zu werten. Was sich auch in der sche-matischen Geschichte widerspie-gelt: Palmer erzählt nicht von der sukzessiven Ausdünnung der Mög-lichkeiten, sondern vom Wiederein-stieg in die Gesellschaft.

Was nicht bedeutet, dass Pal-mer deshalb kein gelungener Film wäre, sondern bloss, dass sich Drehbuch und Regie stets auf Be-währtes verlassen: Die Grossmut-

ter ist herzlich, aber streng; die frü-heren Kumpane, die Palmer damals in den Abgrund gerissen haben und noch immer gerne einen über den Durst trinken, personifizieren sei-ne dunkle Vergangenheit; in der Schule, in der Palmer einen Job als Hausmeister findet, gibt es eine net-te Lehrerin; und die drogensüchti-ge Nachbarin in ihrem Wohnmobil ist keine schlechte Mutter, aber nicht fähig, sich um ihr Kind zu kümmern, und so verschwindet sie plötzlich für mehrere Wochen. Und hinterlässt Palmer ihren Jungen Sam, der gerne ein Mädchen wäre, sich wie ein solches benimmt und manchmal auch kleidet. Womit für den Helden die eigentliche Bewäh-rung beginnt.

Der Reiz dieses Films liegt also eher im Detail, im Ausbuchsta-bieren einzelner Momente und vor allem im trockenen Humor, mit dem Fisher Stevens die Beziehung von Palmer und Sam inszeniert. Jede Auseinandersetzung zwischen dem – gänzlich ironiefrei gezeich-neten – übergewichtigen Kind mit Haarspange und Brille und seinem neuen Erzieher wird zum rhetori-schen Infight, bei dem klar ist, dass am Ende jeder vom Anderen profi-tieren wird. Denn, wie Palmer ein-mal meint: Er mag zwar nicht queer sein wie sein ungewöhnlicher Zög-ling, aber wie es sich anfühlt, an-ders zu sein als die Anderen, damit hat auch er Erfahrung. Aber darum macht Palmer, wie Palmer, kein Aufheben. **Michael Pekler**

START 29.01.2021 REGIE Fisher Stevens BUCH Cheryl Guerriero KAMERA Tobias A. Schliessler SCHNITT Geoffrey Richman MUSIK Tamar-kali DARSTELLER*IN (ROLLE) Justin Timberlake (Eddie Palmer), Ryder Allen (Sam), Alisha Wainwright (Maggie Hayes), June Squibb (Vivian) PRODUKTION Sidney Kimmel Entertainment, Hercules Film Fund, USA 2021 DAUER 110 Min. STREAMING Apple TV+